

Im Reich des Tricksters

Die Kurzfilmnacht am Freitag wird von Basil Vogts Animationsfilm «Kapitän Hu» eröffnet

Obwohl Basil Vogt mit seinem Trickbüro in zwanzig Jahren nur gerade eine gute halbe Stunde Film geschaffen hat, gehört er zu den international beachteten Animationsfilmern der Schweiz. Sein «Kapitän Hu» eröffnet die Zürcher Kurzfilmnacht.

Urs Steiner

Zugegeben: Den Studiokomplex in Basil Vogts Traumfabrik hätte man sich vielleicht etwas grosszügiger vorstellen können. Platz für eine schneeweisse Stretchlimousine gibt es im Hinterhof-Atelier seines Trickbüros in Zürich Wiedikon auf jeden Fall nicht. Aber die Filmdarsteller sind ja auch winzig klein, und der lebenswürdige Studioboss kaut weder auf einer Zigarre herum, noch scheint er sonst irgendwelchen Bedarf an Tycoon-Insignien zu haben.

Ganz im Gegenteil: Im Verlauf seiner zwanzigjährigen Tätigkeit als professioneller Trickster hat Vogt nicht nur Filme, sondern auch verschiedene Maschinen und Objekte realisiert, mit denen durch bewegte Bilder Illusionen erzeugt werden.

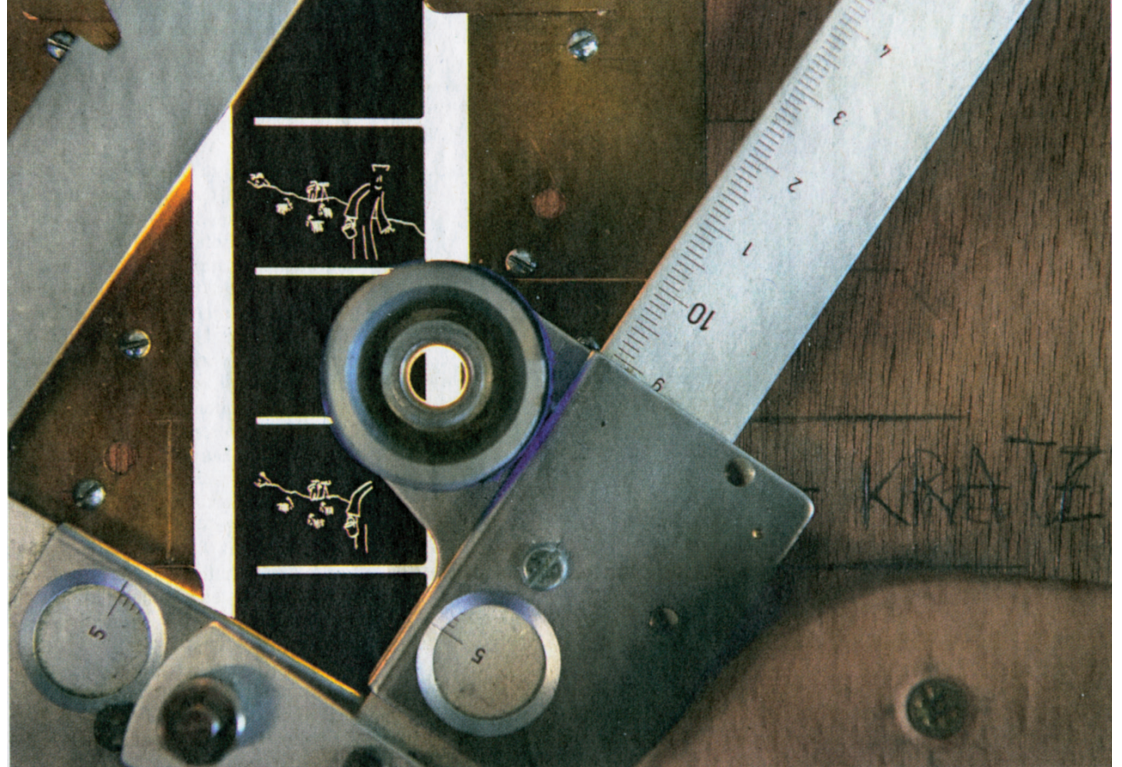
Feinarbeit

«Kapitän Hu», die neuste Animation des 46-jährigen Tüftlers, handelt von einem Seemann, der von einem heftigen Sturm mitsamt seinem Schiff auf eine Alp gespült wird. In dieser fremden Welt trifft er nicht nur auf Schafe und einen Yeti, sondern auch auf einen geschäftstüchtigen Alpherthen, der ihm zeigt, wie man mit einer Giesskanne und der Schiffsschraube künstlichen Schnee herstellt. Und so wird mit Hilfe von Hus Boot und dem Wrack eines Helikopters die Alp zum Skiparadies, dem Hu schliesslich nur durch eine waghalsige Surf-tour auf seinem Schiff wieder entrinnt.

«Kapitän Hu», der an den diesjährigen Solothurner Filmtagen mit grossem Erfolg uraufgeführt wurde, ist auf einem einfachen Tisch entstanden. Mit einem umgebauten Pantographen – jenem Werkzeug, das man zum Vergrössern und Verkleinern von Plänen und Landkarten verwendet – kratzte Basil Vogt zusammen mit seinem Team die Geschichte des Kapitäns auf einen 35-mm-Film. Jedes der rund 6500 Bilder, die für die achteinhalb Minuten dauernde Animation gebraucht wurden, übertrugen die Zeichner von einer Papiervorlage direkt auf den Zelluloidstreifen.

Teamwork

Sechs Nadeln aus gehärtetem Stahl hat Vogt dafür bei einem Uhrenwerkzeug-Hersteller anfertigen lassen. Kleine



Der Pantograph, mit dem Basil Vogt die Geschichte von Kapitän Hu direkt ins Filmmaterial gekratzt hat.

ADRIAN BAER / NZZ

Drahtbürsten, die er beispielsweise zur Darstellung von Wellen im Meer benötigte, stellte er im Atelier selber her, Zahnarztwerkzeug fand er auf einem Baumarkt.

Zusammen mit zwei für das Projekt angestellten Mitarbeitern – beide selber Animationsfilmer – wurde im Trickbüro während Monaten gezeichnet und gekratzt. Das Team schaffte pro Person und Tag die Zeichnungen für drei Sekunden Film. Das Kratzen mit dem Pantographen ging doppelt so schnell



«Die lang-samen Szenen sind am schwierigsten.»

Basil Vogt
Trickfilmmacher

vonstatten, durchschnittlich entstanden täglich die Bilder für rund sechs Sekunden Film.

Ganz ohne elektronische Hilfe bei der nanotechnischen Realisierung kamen die Animatoren allerdings dann doch nicht aus: Vor dem Zeichnen der einzelnen Bilder wurden das Timing und die Bewegungsanschlüsse des Films mit Hilfe des Computers optimiert. «Der Schnitt kommt beim Animations-

film vor dem Dreh», erklärt Basil Vogt – aus dem einfachen Grund, dass man nicht gerne zu viele Bilder zeichnet. In dieser Phase wird die Dramaturgie der Geschichte überprüft, werden Bewegungen koordiniert, und einzelne Szenen werden umgebaut oder gekürzt.

Unterstützt wurde das Trickbüro in den Bereichen Dramaturgie, Musik, Geräusche und Stimmen durch ein Team von insgesamt 18 Künstlern, Technikern, Regisseuren und anderen Fachleuten aus der Schweizer Film- und Theaterszene.

Basil Vogt ist es im Film vom Kapitän Hu darum gegangen, eine möglichst minimalistische und doch verständliche Animation zu schaffen. Mit wenigen Strichen nur sind die Charaktere gezeichnet, dafür betrieb Vogt grossen Aufwand für die natürliche Bewegung. Die Gesichter seiner Figuren bestehen im Wesentlichen aus Mund und Augen, identifiziert werden die Charaktere durch ihre Kopfbedeckung, mit der gleichzeitig die Blickrichtung angegeben wird.

Minimalismus

Dass dieser zeichnerische Minimalismus funktioniert, liess sich nicht nur an einer Vorpremiere feststellen, wo selbst Dreamworks-verwöhnte Kleinkinder der Geschichte fasziniert folgten. Der Familienvater Vogt, der an der Hoch-

schule Luzern seit elf Jahren Lehrbeauftragter für Animation und experimentelles Erzählen ist, trifft mit seinen Kurzfilmen regelmässig einen Nerv bei seinem Publikum.

So wurde sein letzter Film «Nordost» insgesamt an 26 internationalen Festivals gezeigt. «Kapitän Hu» ist im Juni als eine von drei Schweizer Produktionen im Hauptprogramm des Filmfestivals von Annecy zu sehen. Das Zürcher Trickbüro hat damit aus rund 1900 Eingaben den Sprung unter 200 Auserwählte geschafft – und innerhalb dieser illustren Gruppe erst noch die Aufnahme ins Hauptprogramm.

Somit dürften auch Vogts Sponsoren und die Kulturförderer zufrieden sein – das Bundesamt für Kultur, die Zürcher Filmstiftung, die Kulturförderung des Kantons Luzern und die Familien-Vontobel-Stiftung. Wann der Film schliesslich im Schweizer Fernsehen gezeigt wird, weiss Basil Vogt allerdings noch nicht. Doch es ist anzunehmen, dass SRF als Koproduzent dem Werk einen guten Sendeplatz zuweisen wird. Für Havannas und Limousinen wird zwar auch die erfolgreichste Filmauswertung nicht reichen, aber Basil Vogt ist zufrieden, wenn die Freude an seiner Animation aufs Publikum überspringt – und er schon bald neue Ideen aushecken darf.

Zürich, Kurzfilmnacht in den Kinos Arthouse Le Paris (20.45 h) und Arthouse Piccadilly (21.15 h), 1. 4.